Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 108 (2013)
Heft: 1: Die schönsten Cafés = Les plus beaux cafés

Artikel: Nicht daheim und doch zu Haus = Une deuxième maison
Autor: Schreiber, Oliver L.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-392076

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

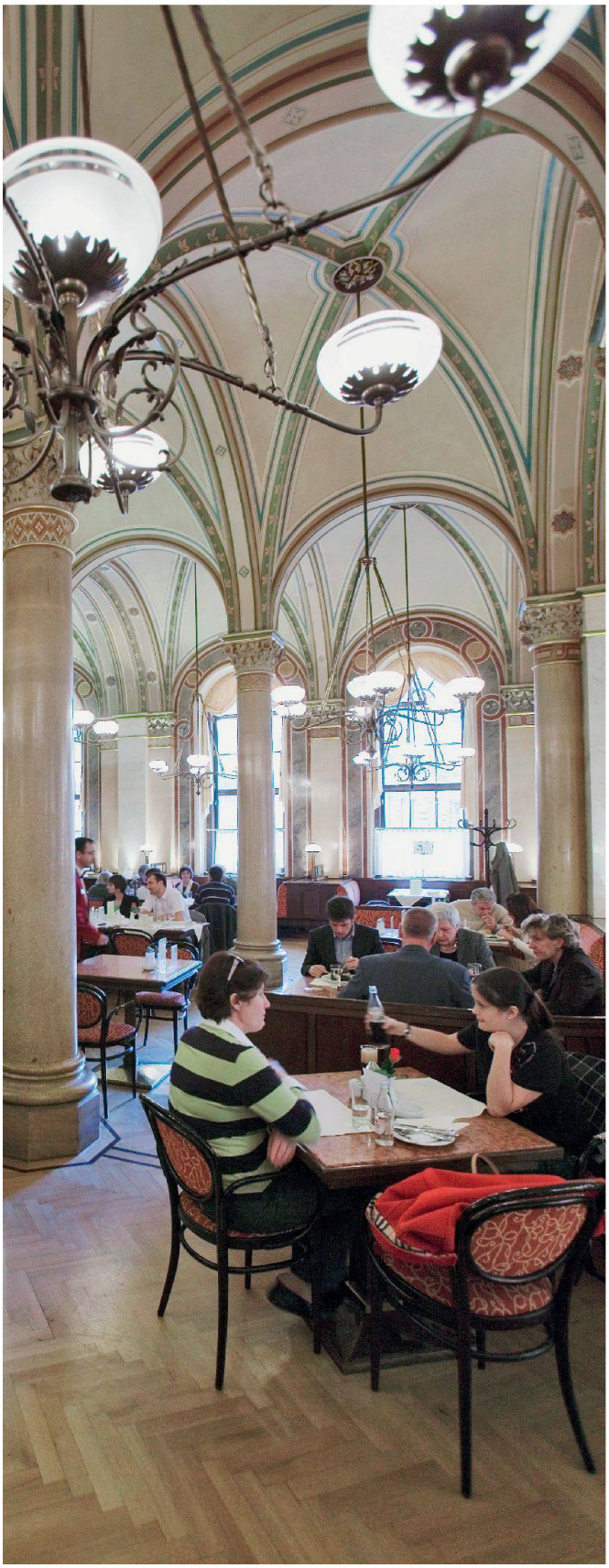
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER ERHALT DER WIENER KAFFEEHAUSKULTUR

Nicht daheim und doch zu Haus



G.Bally, Keystone

Du hast Sorgen, sei es diese, sei es jene – ins Kaffeehaus! Sie kann, aus irgendeinem, wenn auch noch so plausiblen Grunde, nicht zu dir kommen – ins Kaffeehaus! Du hast zerrissene Stiefel – Kaffeehaus! Du hast 400 Kronen Gehalt und gibst 500 aus – Kaffeehaus! Du bist korrekt sparsam und gönnst dir nichts – Kaffeehaus! Du stehst innerlich vor dem Selbstmord – Kaffeehaus! Du hasst und verachtest die Menschen und kannst sie dennoch nicht missen – Kaffeehaus! Man kreditiert dir nichts mehr – Kaffeehaus! (Peter Altenberg, um 1910)

Oliver L. Schreiber, Denkmalpfleger in Wien

Die Tradition der Wiener Kaffeehäuser geht auf die diplomatischen Kontakte zwischen dem österreichischen Kaiserreich und dem Osmanischen Reich ab der Mitte des 17. Jahrhunderts zurück. Nachdem 1554 das erste Kaffeehaus in Stambul (heutiges Istanbul) eröffnet wurde, gab es bereits 1580 ein solches in Ofen (heutiges Budapest). Ab 1645 wurde Kaffee türkischen Gesandtschaften am kaiserlichen Hof in Wien angeboten, er diente als Teil des diplomatischen Protokolls. Nach dem Ende der Zweiten Wiener Türkenbelagerung am 12. September 1683 soll der Legende nach der kaiserliche Kurier Georg Franz Kolschitzky als Erster den in 500 Säcken erbeuteten Kaffee seiner Verwendung zugeführt haben und das erste Kaffeehaus «Zur blauen Flasche» gegründet haben. Eindeutig belegt ist jedenfalls, dass am 17. Januar 1685 Johannes Deodat das Privileg zum öffentlichen Ausschank von Kaffee in Wien erhielt und in seinem Wohnhaus in Wien 1, Rotenturmstrasse 14, ein Kaffeehaus eröffnete.

… jene ordnungswidrige Unruhe

Eine erste Hochblüte erlebte die Wiener Kaffeehauskultur im Vorfeld des Revolutionsjahres 1848. Der Wiener Kongress 1815 hatte das Bürgertum erstarken lassen. 1819 zählte man bereits 150 Kaffeehäuser, davon 25 in der Wiener Innenstadt. Der aufgeklärte Bürger schätzte diese Vergnügung sehr, neben dem Kaffeegenuss konnte er rauchen und Billard oder Schach spielen. Die Diskussionskultur wurde hier ebenso gepflegt; Dichter wie Franz Grillparzer oder Ferdinand Raimund liebten dieses Ambiente. Oftmals verfügten die Kaffeehäuser auch über Musikbühnen, auf denen Künstler wie Josef Lanner oder Johann Strauss Vater konzertierten. Darüber hinaus informierten sich die Wiener Bürger in den aufliegenden Zeitungen und Zeitschriften und bei anderen Gästen über politische Neuigkeiten – sehr zum Missfallen des Staates. Ab 1819 dienten die Wiener Kaffeehäuser nunmehr auch den Spitzeln von Staatskanzler Metternich als Informationsquelle.

Lebensgefühl und Kultur

Frauen war der Zutritt zu den Cafés zunächst nur in männlicher Begleitung gestattet. Dies änderte sich nach der Revolution 1848, als sogenannte «Familiencafés» mit eigenen Damensalons ent-

standen und sich das nachmittägliche Kaffeekränzchen etablierte. Die daraus resultierenden «Konditorei-Cafés» setzten auch mit ihrer Möblierung neue Massstäbe: Eigene Sitzmöbel wurden dafür angefertigt, der von Michael Thonet 1859 entworfene Kaffeehausstuhl Nr. 14 wurde dabei beispielhaft zu einem der weltweit erfolgreichsten Industrieprodukte. Im Weltausstellungsjahr 1873 zählte man in Wien noch etwa 200 Kaffeehäuser, bis zum Fin de siècle stieg diese Zahl bereits auf 1202 Lokalitäten an, davon 172 in der Wiener Innenstadt. Das jeweilige «Stammcafé» wurde zum bevorzugten Lebens- und Arbeitsraum von Wiener Schriftstellern wie Peter Altenberg, Arthur Schnitzler, Theodor Herzl, Karl Kraus, Robert Musil, Friedrich Torberg oder Stefan Zweig. Künstler wie Egon Schiele oder Gustav Klimt und Architekten wie Adolf Loos oder Josef Hoffmann schätzten den intellektuellen Diskurs, der an diesen Orten gepflegt wurde. Viele dieser Persönlichkeiten setzten dem Wiener Kaffeehaus als Institution mit und in ihren Werken literarisch und zum Teil auch architektonisch ein Denkmal.

Nicht du bist der Ort …

Aufgrund der geschichtlichen und kulturellen Bedeutung vieler Wiener Kaffeehäuser schien es nach dem Inkrafttreten des Österreichischen Denkmalschutzgesetzes am 25. September 1923 logisch, auch die wesentlichsten Cafés unter Denkmalschutz zu stellen. Als in öffentlichem Eigentum stehend, war das Gebäude des ehemaligen Cortischen Kaffeehauses im Volksgarten Wien 1, Burgring 2, sofort das erste «ex lege» unter Denkmalschutz stehende Café. 1820 erhielt der Italiener Pietro Corti die Erlaubnis zur Errichtung dieses «Kaffee-, Thee- und Chokoladen-Ausschanks mit practicablen Tischen, Bänken und auch Gestühle». Die dafür 1822–1823 von Pietro Nobile gebaute klassizistische Exedra mit vorgelegter Säulenkolonnade ist trotz mehrfachen Umbauten bis heute erhalten, die seinerzeitige Einrichtung ging jedoch verloren. 1949 wurde ein weiteres prominentes Gebäude unter Denkmalschutz gestellt, das Palais Ferstel samt den Räumen des ehemaligen Café Central in Wien 1, Freyung 2. 1975, im Europäischen Jahr des Denkmalschutzes, wurde das Gebäude restauriert und das Café Central wieder eröffnet. Es zählt heute aufgrund der zeittypischen künstlerischen Ausstattung mit Motiven des Trecento und Quattrocento sowie seiner byzantinischen und maurischen Architekturzitate zu den bedeutendsten Beispielen des Romantischen Historismus in Wien. Das Central «ist nämlich kein Caféhaus wie andere Caféhäuser, sondern eine Weltanschauung», wie der Schriftsteller Alfred Polgar bereits 1926 schrieb.

… der Ort ist in dir

Ein weiteres traditionelles Wiener Café – ursprünglich eine Konditorei – steht seit 1972 unter Denkmalschutz, die «K. u. K. Hofzuckerbäckerei Demel» in Wien 1, Kohlmarkt 14. Bereits 1786 gegründet, wurde die Lokalität 1888 am heutigen Standort eingerichtet. Das Interieur ist aus Mahagoni im Stil des Neorokoko gefertigt, grosszügig mit Spiegeln akzentuiert und beinahe unverändert erhalten geblieben. «Wünschen mehr darüber zu erfahren? Dann gehen bitte zum Demel!», empfahl Friedrich Torberg 1975 in seinem Roman *Die Tante Jolesch*. Als signifikantes Beispiel eines Cafés aus dem Fin de siècle ist das Café Sperl in Wien 6, Gumpendorfer Strasse 11–13, seit 1980 unter Denkmalschutz. Dieses typische Eckkaffeehaus ist ebenfalls unverändert erhalten, neben der Sitzkassa sind auch noch die Billardtische, die Bestuhlung, die

B. Steinhilber/laif, Keystone

Das 1949 unter Denkmalschutz gestellte Café Central (linke Seite) und das 1955 vom Architekten Oswald Haerdtl ausgestattete Café Prückel

Le Café Central inscrit au patrimoine en 1949 (page de gauche) et le Café Prückel dont la décoration intérieure a été réalisée en 1955 par l'architecte Oswald Haerdtl

E. Wrba, Keystone

Die «K. u. K. Hofzuckerbäckerei Demel» in Wien
La «pâtisserie-confiserie K. u. K. Demel» à Vienne

«Wünschen mehr darüber zu erfahren? Dann gehen bitte zum Demel!»

typischen Marmortische mit gusseisernen Sockeln, die Beleuchtungskörper sowie die Kleiderständer vorhanden. Als Stammlokal von Künstlern der «Sezession» wie Kolo Moser, Josef Engelhart, Friedrich König, Max Fabiani oder Josef Hoffmann ist das Café auch geschichtlich von Bedeutung. Als wichtiges Beispiel eines Interieurs der Zwischenkriegszeit wurde 1976 das Café Landtmann in Wien 1, Universitätsring 4, unter Denkmalschutz gestellt. Die aus dem Jahre 1930 stammende Einrichtung von Architekt Kurt Meller besticht durch qualitätvolle Tischlerarbeiten mit gestalterischen Bezügen zum nahe gelegenen Burgtheater.

Die dinghafte Manifestation

Ab dem Jahre 2000 wurden die Wiener Cafés neuerlich einer Bewertung durch den Denkmalschutz unterzogen. Grund war die bevorstehende Gefahr einer Umnutzung der Lokalitäten aufgrund schwieriger Nachfolgeregelungen, die scheinbar wirtschaftlichere Verwertungen der traditionellen Cafés samt der Zerstörung ihres Interieurs erwarten liess. Zusätzlich wurden gesetzliche Regelungen zum Schutz der Nichtraucher auf EU-Ebene zum Lackmustest für die über 300-jährige Wiener Kaffeehauskultur. Die Schwierigkeit im Vollzug des Denkmalschutzes bestand im Gegensatz zu den 1970er-Jahren darin, dass Berufungen gegen Unterschutzstellungen zum Regelfall wurden und sich die Verfahrensdauer damit erhöhte. Im Bereich des Nichtraucherschutzes konnten hingegen gesetzliche Sonderregelungen für unter Denkmalschutz befindliche Cafés erzielt und die notwendigen Umbaumassnahmen im Regelfall ohne grösseren Verlust an Authentizität und Substanz durchgeführt werden. Sowohl beim ehemals von Adolf Loos ausgestatteten Café Museum in Wien 1, Operngasse 7, als auch beim traditionellen Café Hawelka in Wien 1, Dorotheergasse 6, ergaben die Erhebungen des Bundesdenkmalamtes keine ausreichende Denkmalqualität. Entweder war das Interieur weitgehend verloren gegangen oder die kulturhistorische Bedeutung in den erhaltenen Teilen nicht entsprechend nachvollziehbar.

Architektur des Hintergrunds

Die Unterschutzstellung des aus 1932 stammenden, beinahe vollständig erhaltenen Interieurs des Vorstadtcafés Café Ritter in Wien 7, Mariahilfer Strasse 73, wurde 2007 eingeleitet, aufgrund der qualitätvollen Ausstattung ist hier in Bälde ein positiver Berufungsbescheid zu erwarten. Das 1955 vom Architekten Oswald Haerdtl ausgestattete Café Prückel in Wien 1, Stubenring 24, steht hingegen bereits seit 2005 unter Denkmalschutz. Eine Besonderheit sind hier die noch erhaltenen kleinteiligen Möbel im beschwingten Stil der 1950er-Jahre. Eines der kleinsten der derzeit 2690 Cafés in Wien und von seiner Erbauungszeit her das jüngste Denkmal der Wiener Kaffeehauskultur stellt quasi die Essenz dafür dar: «Kleines Café» in Wien 1, Franziskanerplatz 3. 1970 vom Schauspieler Hanno Pöschl gegründet, war dies seinerzeit die kleinste Grossbaustelle des Architekten Hermann Czech. Bis 1985 setzte er dort im Sinn der Wiener Moderne und im Bewusstsein um die Tradition von Adolf Loos eine Raumplanung um, die unscheinbar, fast zufällig wirkt und im Hintergrund bleibt. Er selbst meinte dazu: «Der Kaffeehausgast muss nichts davon bemerken; es könnte immer so gewesen sein.» In diesem Sinne ist dieses Café auch ein in Architektur gegossenes immaterielles Wiener Kulturerbe.

PRÉSERVER LES CAFÉS VIENNOIS TRADITIONNELS

Une deuxième maison

Le rayonnement littéraire et artistique de Vienne doit beaucoup à ses cafés. D'ailleurs, certains artistes vivaient pratiquement dans les cafés. Le poète Peter Altenberg écrivit la majorité de son œuvre dans les cafés viennois où il trouva l'inspiration pour exprimer ses coups de cœur et de colère, ses joies et ses nostalgies. L'un de ses poèmes est une apologie du café viennois que nul ne peut ignorer. Oliver L. Schreiber, conservateur, Vienne

Le siège de Vienne par les armées ottomanes en 1683 serait à l'origine de l'introduction du café dans la ville. Selon la légende, l'officier Kolschitzky aurait reçu en récompense 500 sacs de café abandonnés par les troupes turques et aurait ouvert une «maison de café» appelée «Zur blauen Flasche». Ce récit est contredit par les archives viennoises qui signalent que le commerçant arménien Johannes Diodato (Theodat ou Deodat) a ouvert le premier café viennois dans sa maison de la Rotenturmstrasse.

Les cafés viennois ont connu leur premier essor durant la période de bouillonnement d'idées politiques et sociales qui a précédé la révolution de 1848. Le Congrès de Vienne de 1815 avait renforcé la bourgeoisie, et on dénombrait déjà 150 cafés, dont 25 dans le centre historique de la capitale. Le bourgeois éclairé appréciait de jouer au billard ou aux échecs, de lire des journaux en provenance du monde entier et de fumer des cigares. Dès 1819, les cafés devinrent une source d'information pour les indicateurs du chancelier Metternich. Ils jouèrent un rôle fondamental dans l'histoire des idées, des arts et des lettres. Ils servirent de salons et de laboratoires pour les idées les plus audacieuses et les plus novatrices. Après la révolution de 1848, les femmes obtinrent le droit d'entrer non accompagnées dans les cafés et imposèrent les Kaffeekränzchen, réunions de la bonne société en milieu d'après-midi. Les cafés-pâtisseries qui s'ouvrirent alors favorisèrent la création de procédés industriels de fabrication de mobilier, notamment la célèbre chaise «bistrot» de Michael Thonet, qui a atteint une notoriété internationale. A la fin du XIXe siècle, le centre historique de Vienne comptait près de 172 cafés. Des écrivains, artistes et architectes célèbres tels qu'Arthur Schnitzler, Peter Altenberg, Theodor Herzl, Karl Kraus, Robert Musil, Friedrich Torberg, Stefan Zweig, Egon Schiele, Gustav Klimt ou encore Adolf Loos ou Josef Hoffman y avaient leurs habitudes.

Les cafés traditionnels étant devenus une institution, la question de leur protection fut examinée dès l'entrée en vigueur de la loi sur la protection des monuments en 1923. Le Volksgarten (autrefois Cortisches Kaffehaus) fut le premier café a être placé de facto sous protection car il faisait partie du domaine public. Suivirent en 1949 le Palais Ferstel construit dans un style historiciste roman et abritant le Café Central; en 1972 le Demel conservé tel quel depuis sa construction en 1888; en 1980 le café Sperl qui avait accueilli les artistes de la sécession viennoise (Art nouveau) et en 1976, le café Landtmann pour ses intérieurs. En 2000, à la suite du réexamen de la situation patrimoniale de l'ensemble de ces objets, le service de la conservation des monuments a déclassé les intérieurs des Cafés Hawelka et Museum. Dans les faubourgs, le Café Ritter est en cours de protection, et le Café Prückel est protégé depuis 2005. En raison de son extrême simplicité, le plus récent des 2690 cafés de la ville, le «Kleines Café» construit en 1970 dans le style sobre d'Adolf Loos, est certainement le témoin le plus remarquable, mais néanmoins discret, des cafés viennois.

Oliver L. Schreiber

Le «Kleines Café» – témoin du patrimoine architectural immatériel viennois

«Kleines Café» – ein in Architektur gegossenes immaterielles Wiener Kulturerbe